ergoscience
ISSN 1861-6348 · 71823
13. Jahrgang · Dezember 2018
Seite 133-176

133	**Editorial** *Yvonne Treusch*
	Wechsel im Team
134	Neuer „Chef vom Dienst“: Reinhild Ferber verabschiedet sich und übergibt das Amt an Tom Leidag
	Originalarbeiten
136	*Wiebke Harms, Jens Schneider, Wiebke Hoppstädter, Philipp Eschenbeck* Entwicklung eines Kompetenzprofils für Absolventen eines grundständigen Bachelorstudiengangs Ergotherapie in Deutschland Developing a competency profile for graduates of an undergraduate occupational therapy bachelor's programme in Germany
146	*Danielle Dolezal, Erna Schönthaler* Ergotherapie bei Kindern und Jugendlichen mit umschriebener Entwicklungsstörung motorischer Funktionen in Österreich – eine Umfrage Occupational therapists' service delivery for children and adolescents with specific Developmental Coordination Disorder (DCD) in Austria – a survey
	Zweitveröffentlichung (als Übersetzung)
156	*Sandra E. Moll, Rebecca E. Gewurtz, Terry M. Krupa, Mary C. Law, Nadine Larivière, Mélanie Levasseur (übersetzt von Cornelia Kocher Stalder, Jutta Berding)* ''Do-Live-Well'': Ein kanadisches Framework zur Förderung von Betätigung, Gesundheit und Wohlbefinden ''Do-Live-Well'': A Canadian framework for promoting occupation, health, and well-being
	Evidenzbasierte Praxis
167	*Nina Löffler* Ergotherapeutische Intervention zur Verbesserung des Medikamentenmanagements: qualitative Ergebnisse einer randomisierten kontrollierten Studie der Phase I
169	**International NEWS**
170	**Bachelorarbeiten 2018 der ZHAW**
	Forschungsprojekt
172	Achtsamkeitstraining in der ergotherapeutischen Behandlung bei Menschen nach Schlaganfall und ihren Angehörigen (Achtsamkeit bei Schlaganfall)
173	**Veranstaltungskalender**
	Veranstaltungsbericht
174	Deutsche Gesellschaft für Ergotherapiewissenschaft (DGEW) gegründet
	Rezensionen
175	Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung
176	Onkologie – Das Wichtigste für Ärzte aller Fachrichtungen
	Impressum

2019

Einen guten Start in das neue Jahr wünschen Ihnen,
liebe Leserinnen und Leser,
Herausgeberinnen, Redaktion und Verlag

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

ergoscience 2018; 13(4): 133
© Schulz-Kirchner, Idstein
ISSN 1861-6348

Yvonne Treusch
Chefredakteurin



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine Sirene ist in der griechischen Mythologie ein Fabelwesen, das durch verzaubernden Gesang vorbeifahrende Schiffer anlockt, um sie zu töten. Odysseus ließ sich aus Neugier an einem Schiffsmast festbinden, um den Gesang der Sirenen dennoch hören zu können, ohne ihrem fatalen Reiz erliegen zu müssen. Seiner Mannschaft ließ er die Ohren mit Wachs versiegeln. Orpheus hingegen sang so laut und spielte seine Leier so schön, dass er die Sirenen übertönte – er machte selbst schlicht die bessere Musik, widerstand so der Versuchung und schützte damit auch die mitfahrende Mannschaft vor der betörenden Bedrohung.

Diese Sage dient als Bezugsrahmen für ein Therapieprogramm zur Suchtbehandlung des Anton Proksch Instituts in Wien („Orpheusprogramm"). Sie lässt sich aber ebenso gut übertragen auf die Potenziale der Ergotherapie für Gesundheitsförderung und Prävention. Diese liegen in sehr viel mehr als im 'Meiden der Sirenen' wie ungesunder Ernährung, Bewegungsmangel oder Nikotin, Alkohol und anderer Drogen. Gesundheitsförderung findet jeden Tag, bei all unseren Aktivitäten statt und fokussiert sich gezielt auf unsere Ressourcen (den 'Gesang des Orpheus').

Doch wie kann Betätigung genutzt werden in Zeiten, in denen laut jüngsten Zahlen der eurostat psychische Erkrankungen nach Erkältungen der häufigste Grund für Krankschreibungen und für fast jede zweite Frühberentung sind? Insbesondere Fachpersonen im Gesundheitsbereich fallen häufiger als andere durch Fehltage aufgrund psychischer Belastungen auf. Die Gründe hierfür sind wohl wie so oft multifaktoriell: Die Anforderungen an uns Ergotherapeuten sind vielfältig. Das wird deutlich in der Originalarbeit von Harms und Kollegen „Entwicklung eines Kompetenzprofils für Absolventen eines grundständigen Bachelorstudiengangs Ergotherapie in Deutschland" in dieser Ausgabe. Wir orientieren uns an den Zielen unserer Klienten und an externer Evidenz, z.B. an aktuellen Leitlinienempfehlungen, wie die Arbeit von Danielle Dolezal und Erna Schönthaler zeigt, in der die ergotherapeutische Praxis umschriebener motorischer Entwicklungsstörungen in Österreich analysiert wird. Nicht alle Ergotherapeuten finden dabei gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen vor und nicht jedes Unternehmen kann die Ressourcen bereitstellen, um eine wirksame betriebliche Gesundheitsförderung zu ermöglichen. Bezüglich der Verinnerlichung und Umsetzung der Fürsorge für die eigene Gesundheit und das Wohlergehen am Arbeitsplatz besteht sowohl auf Arbeitgeber- als auch auf Arbeitnehmer-Seite weiterhin Handlungsbedarf. Neben den nötigen strukturellen Anpassungen auf institutioneller, gesellschaftlicher und politischer Ebene sollten wir dabei auch auf die kleinen, alltäglichen Dinge achten, die dem Wohlergehen im Beruf dienen können.

Welche Maßnahmen das in Ihrer beruflichen Praxis sein können, was es bedeuten kann, ein gutes und gesundheitsförderndes Leben zu führen und welche Dimensionen über die physische Aktivierung und die Selbstfürsorge hinaus relevant sind, beschreibt das „Do-Live-Well-Framework". Wir freuen uns sehr, Ihnen die deutsche Übersetzung des Frameworks in dieser Ausgabe präsentieren zu können, denn sie bietet erstmalig eine umfassende sowie theoretisch untermauerte, ergotherapeutische Perspektive auf Gesundheitsförderung. Das Singen des Orpheus lässt sich hier gleich in mehreren Erfahrungsdimensionen wiedererkennen, z.B. in der Aktivierung der Sinne oder in dem Erleben von Genuss und Freude. Der Weg des Odysseus, also die Selbstgeißelung für eine gesunde Lebensführung, ist aus ergotherapeutischer Perspektive wenig empfehlenswert: So führt Abschreckung und das Schüren von Ängsten nur bedingt oder kurzfristig zur Verhaltensänderung und wirkt somit nicht nachhaltig.

Was helfen kann ist etwas, das über reine Willenskraft und Vernunft hinausgeht. Wir Ergotherapeuten sollten achtsam mit uns selbst umgehen im beruflichen Alltag, denn nur so können wir für uns und mit unseren Klienten die Tätigkeiten eruieren, die „das Singen des Orpheus" bedeuten können.

In diesem Sinne viel Freude dabei und beim Lesen dieser Ausgabe!

In Namen des Herausgeberteams
Yvonne Treusch

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de